32. Jahrgang. Mittwoch, 30. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17964. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die deutschfreisinnigen Arbeitervereine

haben sich in allen den Wahlkreisen, in denen solche begründet worden sind, in den wenigen Jahren ihres Bestehens zu einem Factor entwickelt, mit dem politisch gerechnet werden muß. Sie sind nicht von oben herab, auch nicht aus der Initiative der freisinnigen Parteileitung heraus hervorgegangen, sondern auf die Anregung und durch die Thätigkeit der Arbeiterkreise selbst, und sie sind aus eigener Kraft stark geworden, so daß sie in allen den Wahlkreisen, wo sie vorhanden sind, als ein neues starkes Bollwerk der freisinnigen Partei zu begrüßen sind. Es muß dies umsomehr geschätzt werden, wenn man daran denkt, welchen zersetzenden Einflüssen die Arbeiterwelt heut zu Tage widerstehen muß, um zu solchem Entschlusse zu gelangen: auf der einen Seite schmeichelt ihr die Socialdemokratie, auf der anderen die unter dem Mantel christlicher Nächstenliebe verhüllte Reaction.

Wenn unter solchen Umständen ein tüchtiger Kern der Arbeiter, wie es in den deutschfreisinnigen Arbeitervereinen der Fall ist, sich auf Grund des deutschfreisinnigen Programms zusammenschließt, so ist das nicht nur an und für sich ein löbliches Thun, sondern auch ein Beweis dafür, daß ein großer Theil der Arbeiter, der wohl weiß, was er will und was in seinem Interesse liegt, sich nicht durch den ersten besten Agitator in Bestrebungen hetzen lassen will, deren Aussichtslosigkeit er einsieht. Die deutschfreisinnigen Arbeitervereine entwickelten sich von Charlottenburg aus, wo der erste derselben auf Anregung freisinniger Arbeiter vor fünf Jahren gegründet wurde. Auf dem letzten märkischen Parteitag der deutschfreisinnigen Partei im Wintergarten des Centralhotels zu Berlin machte es Effect, als eine aus 60 Mann bestehende Deputation als delegirte Vertreter des deutschfreisinnigen Arbeitervereins von Charlottenburg, der schon einige hundert Mitglieder zählte, eintrat.

Die deutschfreisinnigen Arbeitervereine sind seitdem überhaupt im Laufe der letzten Jahre in so beständigem Wachsthum begriffen, daß man um ihre Zukunft unbesorgt sein darf. An die Begründung des Charlottenburger Vereins hat sich zunächst eine Reihe von gleichen Vereinen in Norddeutschland angeschlossen und jetzt ist auch in Süddeutschland die Sache bereits in vollem Gange. Dieser Zusammenschluß der freisinnigen Elemente in der Arbeiterwelt wird vor allen Dingen bei den nächsten Reichstagswahlen seine Kraft zu erproben haben, bei denen die Stimme des Arbeiters genau so viel gilt, wie die eines hochgeborenen Herrn. Hoffentlich wachsen und erstarken bis dahin die Deutschfreisinnigen immer mehr, so daß sie in möglichst vielen Wahlkreisen ein entscheidendes Wort mitsprechen können. Wenn und wo die Begründung deutschfreisinniger Arbeitervereine erwünscht wird, sind die Herren Stadtrath Ferdinand Wöllmer (der frühere Reichstagsabgeordnete) und Buchdruckereibesitzer Georg Isaac zu Charlottenburg gern bereit, mit Auskunft, Rath und That den dieselben Begehrenden zur Seite zustehen.

Deutschland.

Ueber das Buch von Freytag

schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." in bemerkenswerther Weise:

Die Veröffentlichung des Buches von Freytag war für Mitte Oktober angekündigt; es lag nahe, anzunehmen, daß dasselbe zum 18. Oktober in den Händen des Publikums sein solle. Die Ausgabe wurde verzögert. Es hieß, daß dem Verfasser der Wunsch nahe gelegt sei, die Veröffentlichung bis nach den Reichstagswahlen aufzuschieben. Diese Ansicht hat sich als falsch erwiesen. Von anderer Seite wurde behauptet, die Verzögerung in der Ausgabe sei dadurch entstanden, daß die unerwartete Höhe der Bestellungen den Druck hintangehalten habe. Bei der Leistungsfähigkeit unserer Druckerpresse verdient eine solche Angabe gar keinen Glauben. Das Richtige wird sein, daß dem Verfasser angesonnen wurde, sein **Manuscript oder die Correcturbogen, ehe er dieselben in die Oeffentlichkeit gelangen lasse, in Berlin zur Prüfung** vorlege, und daß der Verfasser sich diesem Ansinnen, wozu er gesetzlich nicht verpflichtet war, **gefügt hat.**

Es liegt auf der Hand, daß die Mittheilungen von Freytag (deren Zuverlässigkeit außer Frage stehen) sich gerade in dem wichtigsten Punkte mit den durch Geffcken veröffentlichten Tagebuchblättern decken. Sie bestätigen, daß der Kronprinz eine straffere Centralgewalt verlangt hat, als Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck urprünglich in Aussicht genommen, und selbst als sie sie später durchgeführt haben. Nicht erst nach Sedan, sondern sogar schon vor Gravelotte hat der Kronprinz solche Forderungen gestellt. Freytag war schon vor mehr als Jahresfrist bereit, mit diesen Mittheilungen vor die Oeffentlichkeit zu treten, als ihm unerwarteter Weise Geffcken zuvorkam. Wäre jene Veröffentlichung von Geffcken nicht erfolgt, so wäre Freytag der Erste gewesen, der das Publikum mit denselben Enthüllungen überrascht hätte, um deren willen Geffcken wegen Landesverrath angeschuldigt wurde. Wenn ein so loyaler Mann, wie Freytag, solche Mittheilungen für zulässig erachtet hat, wie kann man Geffcken einen Vorwurf daraus machen, daß er eben so gedacht hat?

Was das Urtheil Freytags über den Kronprinzen anbelangt, so bleibt abzuwarten, ob es die Zukunft bestätigen wird. Gerade mit diesen Urtheilen scheint Freytag die Stimmung einflußreicher Kreise sehr genau getroffen zu haben, und es ist ihm keine Schwierigkeit in den Weg gelegt worden, dieselben zu veröffentlichen. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn ein Cartellblatt, freilich von sehr untergeordnetem Range, an eine Besprechung des Freytag'schen Buches die ungehobelte Bemerkung anknüpft, es sei ein Glück, daß die Regierung Kaiser Friedrichs nicht einen längeren Zeitraum umspannt habe.

In anderen Kreisen wird man anders denken und den Schluß ziehen, daß es ausschließlich dem Kaiser Friedrich zu verdanken sei, daß aus den blutigen Tagen des August 1870 für die Neugestaltung Deutschlands wenigstens noch so viel Vortheil gezogen sei, wie endlich geschehen ist.

L **Berlin,** 29. Oktober. Die Bruttoeinnahme aus der **Rübenzuckersteuer** ist in dem Etat für das nächste Jahr auf 61 779 000 Mk. veranschlagt; rechnet man davon die Erhebungskosten mit 2 471 160 Mk. ab, so bleibt eine Nettoeinnahme von 59 307 840 Mk. Von diesem Betrage sind aber 51 900 000 Mk. an Ausfuhrvergütungen verbraucht, so daß die Einnahme für die Reichskasse sich nur auf 7 407 840 Mk. beläuft. Trotz der höheren Bruttoeinnahme aus der Rübensteuer, welche sich aus der Vermehrung der im Durchschnitt in den drei letzten Jahren verarbeiteten Rübenmenge um etwa 3 Millionen Doppelcentner ergiebt, bleibt dennoch der Voranschlag für das nächste Jahr im Vergleiche zu dem Voranschlag für das laufende Jahr um 1,7 Mill. Mk. zurück. Das Sinken der Nettoeinnahme an Materialsteuer ist ein Maßstab für die Weiterentwickelung der Technik. Entwickelt sich die Rübensteuer in dieser Richtung, wie vorauszusehen ist, weiter, so wird sich diese Steuer in wenigen Jahren lediglich als ein Fonds charakterisiren lassen, aus welchem die Zuckerindustrie in der Form von Ausfuhrprämien Zuschüsse auf Kosten der Steuerzahler erhält. Unter allen Umständen steht die Thatsache fest, daß das Reich im nächsten Jahre der Rübenindustrie ca. 52 Millionen Mk. zahlt, um dieselbe in den Stand zu setzen, dem Auslande, insbesondere England, billigen Zucker zu liefern.

* **[Hoftrauer.]** Der königl. Hof hat für den König Dom Luiz von Portugal die Trauer auf drei Wochen angelegt.

* **[Kaiser Wilhelm-Denkmal.]** Dem Reichstage wird noch in dieser Session eine Vorlage, betreffend den Wettbewerb für ein Denkmal Kaiser Wilhelms, zugehen. Ueber den Inhalt derselben gehen die Angaben noch auseinander. Es scheint jedoch, daß dem Wunsche des Kaisers gemäß in dem Programm der Platz des Denkmals, und zwar die Schloßfreiheit, als Bedingung der Lösung der Aufgabe angegeben werden wird

* **[Die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien]** mit der ihm verwandten orleanistischen Prinzessin, Tochter des Herzogs von Alençon, wird, schreibt man der „Magd. Ztg.", auch in Berliner politischen Kreisen für eine Thatsache gehalten. Als Urheberin dieser Verbindung gilt die Mutter des Fürsten, Clementine, bekanntlich selbst eine geborene Orleans. Auch der Besuch des Fürsten Ferdinand in Coburg hängt natürlich mit dem Hochzeitsplane zusammen, da der Herrzog von Coburg das Oberhaupt der Familie ist. Die Herzogin von Alençon ist eine Nichte der Kaiserin von Oesterreich. Wollte man aus der Hinneigung des russischen Zaren zu den Orleans, deren Herrschaft in Frankreich man in Rußland gern sehen würde, den Schluß ziehen, daß die geplante Ehe des Bulgarenfürsten mit einer Orleans politisch dahin zu deuten wäre, der Abneigung des Zaren gegen die Anerkennung des Coburgers auf dem bulgarischen Throne solle durch eine Fürstin aus dem Stamme der Orleans begegnet werden, so würde man hiermit durchaus fehlgehen. Es liegen Aeußerungen des Zaren vor, die erkennen lassen, daß seine politische Werthschätzung der Orleans in der letzten Zeit sehr gesunken ist.

* **[Gustav Freytag im deutschen Reichstag.]** Gustav Freytag hat einmal dem constituirenden norddeutschen Reichstag im Jahre 1867 als Vertreter für Erfurt angehört. Derselbe befand sich damals auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei. Ein einziges Mal hat — schreibt die „Freis. Ztg." — Freytag im Plenum das Wort ergriffen. Dieses parlamentarische Debut verlief aber so unglücklich, daß es ihn zurückgeschreckt hat, die parlamentarische Laufbahn noch weiter zu verfolgen. Gustav Freytag hatte sich vorgenommen, bei der denkbar ungeeignetsten Stelle, bei der Verhandlung über die Competenzen der Reichsgesetzgebung zum Art. 4 der Verfassung in behaglicher Breite eine Petition Leipziger Studenten zu befürworten, wonach denselben gestattet werden solle, bei einem damals in Leipzig garnisonirenden preußischen Truppentheil ihr Jahr abzudienen. Die ganze Rede von Gustav Freytag über diesen Gegenstand nimmt im stenographischen Bericht nur 46 Zeilen ein. Viermal wurde Gustav Freytag dabei aus der Mitte des Hauses, viermal durch den Präsidenten (Vicepräsident v. Bennigsen) unterbrochen, bis er endlich auf die weitere Verfolgung dieses Gegenstandes verzichtete.

* **[Ueber die Aussichten des Socialistengesetzes]** wird der nationalliberalen „Magdeb. Zeitung" geschrieben:

Wie weit die Commission, welcher das Gesetz überwiesen wird, eine Verständigung erzielen wird, bleibt abzuwarten. Man hofft in gewissen Kreisen einen Ausweg darin zu finden, daß man die jedenfalls gemilderte Vorlage auf eine neue Zeitgrenze beschränkt. Die Regierung, so verlautet wenigstens im Reichstage, scheint entschlossen, ein etwaiges gänzliches Scheitern der Vorlage mit der **Auflösung des Reichstages** beantworten zu wollen. Es heißt noch immer, die Betheiligung des Fürsten Bismarck an der ersten Berathung des Socialistengesetzes sei wahrscheinlich.

Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: „Unseres Ermessens ist an ein gänzliches Scheitern der Vorlage nicht zu denken. Auch würde eine Auflösung des Reichstages wegen Verwerfung des Socialistengesetzes das ganze Cartell beseitigen. Wenn der Cartell-Reichstag dieses Gesetz ablehnt, welcher sollte es wohl dann annehmen?"

* **[Das Stipendienwesen auf unseren Universitäten.]** Nach einer auf Veranlassung des Cultusministers über das Stipendienwesen auf unseren Universitäten veranstalteten Statistik erhalten im Durchschnitt aller Facultäten und mehrerer Semester über 36 Proc. der auf den Universitäten studirenden Preußen Unterstützungen. Es stimmt dies auch mit der bereits früher eruirten Thatsache, daß mindestens 40 Procent unserer Studirenden aus Berufsschichten stammen, welche an irdischen Glücksgütern nicht Ueberfluß zu haben pflegen. Der Procentsatz der Unterstützten in den einzelnen Facultäten ist ein verschiedener. Die zahlreichsten unterstützten Studenten befinden sich in der theologischen Facultät, dann folgt die medizinische, dann die philosophische und zuletzt die juristische.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Die „Patrie", das Organ des Prinzen **Victor Napoleon,** veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel, worin die Bonapartisten ermahnt werden, eine abwartende Haltung einzunehmen, keineswegs jedoch der Republik ernstlichen Widerstand zu leisten. — **Prinz Ludwig Napoleon** trifft, wie man der „M. Z." meldet, hier in den nächsten Tagen ein, er dürfte den Winter in Paris verbringen; sein Eintritt in das russische Heer als Dragonermajor erfolgt erst im Monat April nächsten Jahres.

Paris, 26. Oktober. Ein aus Hausi, 8. Sept. datirter, an die „République française" gerichteter Brief meldet Näheres über die Expedition gegen die **chinesischen Räuberbanden** an der Nordgrenze **Tongkings,** von der an dieser Stelle unlängst die Rede war. Die Provinz Caobang, so erfährt man aus dem Berichte, war von jeher die Zufluchtsstätte chinesischer Ausreißer und anderen Gesindels aus Quang-Si, das sich in der nicht leicht zugänglichen Gebirgsgegend sicher fühlte. Schon seit geraumer Zeit gingen die

---

26)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Helling war aufgestanden, auch Cäsar erhob sich, den wuchtigen Körper schwerfällig emporreckend.

Was hatte sie? Ihr Mund lächelte, aber ihre Augen blickten ihn so ernst an. Er ergriff die dargereichte Hand — „nun, was ist? Weshalb sollte ich dir böse sein?"

„Siehst du, Fritz, ich denke manchmal, es wäre nicht gut, daß du soviel Wesens machst aus meinem bischen Schönheit. Schönheit ist ein vergänglich Ding."

„O, du bist jung!" rief er. „Ich will nichts von Vergänglichkeit wissen! In zehn, was sage ich, in zwanzig Jahren wollen wir davon reden — ach was, du wirst stets schön bleiben! Was redest du von Vergänglichkeit!"

Er schien empört über den Gedanken, daß das Alter eines Tages kommen und das Götterbild verunglimpfen könnte. Nein, solches war ihm noch nie eingefallen! „Laß das!" kam es ihm fast barsch heraus. Und er ließ ihre Hand entgleiten.

„Siehst du, ich weiß, es ist thöricht, sich mit Dingen zu plagen, die eintreffen können", fuhr sie fort, den Kopf auf den Arm stützend, „oft aber macht es mich traurig. Ich wollte, ich wäre in deinen Augen weniger bewundernswerth."

„Kann ich anders? Hack' mir einer doch erst die Augen aus, daß ich dich nicht mehr seh', eher nicht!"

Er fuhr mit den gekrallten Fingern nach seinen Augen hin. Die loderten. Es war ein so leidenschaftlicher Ausdruck seiner schier fanatischen Verehrung, daß sie erschreckt zusammenzuckte.

„Sei mir nicht bös", begann sie abermals. „Siehst du, ich grüble oft so, ich will versuchen, es nicht mehr zu thun. Nur das möcht' ich wissen", und sie sah ihn mit einem kindlich hilflosen Ausdruck an, „wenn ich einmal krank würde und mich irgend ein Unfall oder eine Krankheit entstellte, so daß es mit deiner und aller anderen Bewunderung vorbei wäre — du schüttelst den Kopf — das aber kann doch jedem von uns geschehen, nicht?"

„Nun, was dann?" drängte er ungeduldig.

Sie reichte ihm in rascher Bewegung wieder die Hand hin, ihre Augen schimmerten feucht, und es war ein leises Zittern in ihrer Stimme,

„Nun also, wenn ich nicht mehr so wäre, wie ich jetzt bin, wenn du also deine Bewunderung einstellen müßtest, ob du dann, ob du mich...."

„Sprich nicht davon! Ich will nichts davon hören! Du wirst nie aufhören, das zu sein, was du bist! Es ist nicht möglich! Es darf nicht sein!"

Und er schüttelte unwillkürlich die Fäuste wie gegen eine unsichtbare Macht, die hereinbrechen könnte, ihm seinen Schönheitstraum zu zerstören. O, mit diesen Fäusten würde er sich dagegen wehren!

„— ob du mich dann noch lieben könntest?" das hatte sie fragen wollen; es war ein Ruf, der sich aus dem Geheimsten ihres Herzens rang. Aber der neue Ausdruck seiner Leidenschaft unterdrückte das Wort.

Jetzt ergriff er ihre Hand, sie mit seiner bräunlichen Tatze eng umschließend, senkte das Antlitz darauf und küßte sie mehrere Male. Dann tasteten seine Blicke an ihrem entblößten Arm empor, abermals senkte er das Antlitz und nun preßten seine bebenden Lippen Kuß auf Kuß auf die marmorfeste, in ihrer köstlichen Weiße erglänzende Rundung, immer höher hinauf, bis über den Ellbogen, von dem er das Gewand emporriß.

Lachend wehrte sie sich gegen diesen Sturm. „Du thust mir weh! Du mußt nicht so gewaltsam sein — laß mich!"

„Dieser Arm! O, dieser wunderbare Arm!" stammelte er zwischen den Küssen fast athemlos.

„Du bist ein Narr!" entfuhr es ihr zwischen Lachtönen.

Stutzend fuhr er empor, als hätte ihn das Wort wie ein Hieb getroffen. Und seine Augen weideten sich starr. Ah, sie wollte ihm ja nicht wehe thun! Zwar war ihr der Ruf entfahren, und ein eigenartiger Schauer hatte sie dabei überrieselt, als wenn das Wort zu Recht träfe, als wenn dieser Götzendienst, den er mit ihrem Körper, mit den äußeren Reizen ihrer Erscheinung trieb, einmal zu einer wirklichen Narrheit umschlagen könnte....

„Weißt du, Närrchen kann man nicht gut sagen, du bist zu groß und zu schwer dazu", lachte sie, um den Ruf ins Harmlose abzuschwächen, und ihre Augen blitzten schelmisch. „Also muß ich wohl Narr sagen. Ich will nicht, daß du solche närrischen Umstände mit mir machst."

Er fühlte etwas von der zutreffenden Kritik dieses Wortes, und er würde dasselbe so bald nicht vergessen! Nun gut, er wollte sehen, ob er dieser Narrethei Herr würde! Nicht im Bann ihrer Augen — Herrgott, dieser Augen! Die übertriebene Gleichgiltigkeit, die er jetzt plötzlich aufsetzte, um zu zeigen, daß er jederzeit seine Affecte in der Gewalt hätte, stand ihm linkisch, das fühlte er. So half er sich mit einer karrikirten Verbeugung, um sich nach einigen gleichgiltigen Bemerkungen zu empfehlen:

„Frau Baronin."

Sie vollführte zur Antwort das feierliche Mittelding zwischen Knix und Verbeugung, das sie sich in aller Stille vor der Psyche ihres Toilettenzimmers eingeübt; und sie hatte sich dieser Anstandsübung nicht geschämt — sie wollte eine Ehre darein setzen, in diesen äußerlichen Wichtigkeiten hinter niemandem von der angeborenen Gesellschaft zurückzustehen!

Cäsar aber bekam einen leichten, liebkosenden Schlag von ihrer Hand auf seinen zottigen Rücken, und er quittirte den mit einem wohligen Knurren, als er nun mit der etwas undulirenden Bewegung eines Raubthieres, die großen Hunden eigen ist, seinem Herrn auf dem Fuße folgte.

„— ob du mich dann noch lieben könntest — —"

Die Frage war ihr durch seinen Ausbruch unterdrückt worden — und es war gut so! Was hätte er wohl geantwortet, wenn er sie gehört? Natürlich — „ja, ja, ja!" Und eine neue Fluth von Küssen und stürmischen Bewunderungsausdrücken. Aber es kommt darauf an, mit welchem Ton dies „Ja" ausgesprochen wird und wie es gemeint ist.

Mitten in einem der Zimmer, die sie nun durchschritt, stockte das feine Geraschel ihrer Schleppe. Sie stutzte, hob die Hände gegen die Augen, und ein schwerer Athemzug schwellte ihre Brust. Dann schüttelte sie, heftig abwehrend, den Kopf.

Was für thörichte Gedanken überfallen mich da! Er ist gut und treu und loyal und ehrlich — und er liebt mich, wie es ihm gegeben ist, mich zu lieben — mit der ganzen elementaren Gewalt seiner Sinne! Er vergöttert mich, er betet mich an, ich bin sein Idol, sein Fetisch — ja, das bin ich! Er trägt mich auf den Händen, es giebt nichts, das er mir nicht zu opfern bereit wäre, ich glaube, er würde sein Herzblut vor meinem Altar verspritzen, wenn ich es verlangte....

Ist das nicht genügend? Ist das nicht alles?

Ich bin jung und über die Maßen schön, ich fordere, wo ich auftrete, die Bewunderung heraus, ich bin reich und ich brauche nur mit dem Blick meiner Augen einen Wunsch auszusprechen, so wird er auch schon von dem besten aller Männer erfüllt. Ich bin von Luxus umgeben, ich herrsche in dieser Welt gleich einer Königin. Unsere Ehe ist, wie man zu sagen pflegt, eine glückliche. Niemand vermag die Spur eines Mißklangs darin zu entdecken, niemand auch nur den Keim eines Unfriedens....

Was stutze ich denn? Was für Ueberrumpelungen? Welche unsinnige Frage, da wir doch beide zusammen glücklich sind, ob ich es selber bin....

„Ja — ja — ja!" Und trotzig stampfte ihr Fuß auf den Teppich. Ich will nicht an ein gewisses Vergangenes denken! Nicht an einen gewissen Jemand! Es ist nicht wahr, daß ich oft den Klang jener Stimme zu vernehmen glaube, und daß mir dann der Athem stockt. Oft meine ich, ihn deutlich vor mir zu sehen, mit dem tieftraurigen Blick seiner Augen, der mich hier in meinem Glücke innig bedauert....

Hinweg damit! Ich bin glücklich und will es sein! Und in plötzlicher Hast stürzte sie weiter durch die Räume, als gälte es, ihren eigenen Gedanken zu entfliehen.

14.

Zu den vielen Ruhmestiteln, die Helling seiner Frau zuschrieb, fügte er nun auch noch den, daß sie ungemein verständig sei. Eine andere würde all' die Vergötterung als einen selbstverständlichen

Militärbehörden in Hanoi mit dem Plan um, einen Zug dahin zu organisiren, und der Commandant Oudry überfiel in der That am 27. August die Räuber bei dem Uebergang des Flusses Ira-Linh und trieb sie auseinander. Oberst Servieres blieb dort zurück und verhinderte ihre Rückkehr, unterstützt von den einheimischen Behörden und der Bevölkerung, für welche die plündernden Chinesen eine Landplage sind. Mit einiger Ausdauer hofft man sie um so eher fernhalten zu können, als die chinesischen Truppen allmählich auf ihren früheren Effectivbestand zurückgeführt werden, die Provinz Quang-Si, die vor dem Kriege keine Garnisonen besaß, wieder geräumt wird und es bald keine Ueberläufer oder verabschiedete Soldaten mehr giebt, die im Nachbarlande ihr Glück wegelagernd suchen.

Um die nämliche Zeit fand in einer anderen Gegend eine Expedition statt, deren Ausgang minder befriedigend war, nämlich in der Region zwischen dem Song-Kuong und dem Loch-Nam, wo ebenfalls chinesische Banden hausen und sogar eine Art Regierung eingesetzt haben, die Steuern und Zölle erhebt. Oberst Borgnis-Desbordes war schon früher gegen sie zu Felde gezogen und hatte sie durch blutige Gefechte wenigstens für einige Zeit eingeschüchtert. Diesmal wurden zwei Colonnen gegen die Räuber ausgesandt, deren Zahl auf 2—3000 geschätzt wird. Am 28. August fiel eine derselben, 200 Mann stark, in einen Hinterhalt aus dem sie sich herausschlug, aber nicht ohne den Verlust von zwei Soldaten der Fremdenlegion und mehreren Tongkinesen; dabei hatte sie 13 Verwundete und unter diesen zwei Offiziere. Am 2. September nahm die Colonne den Chinesen ein Dorf ab, abermals mit starken Verlusten; unter den Todten und den Verwundeten befanden sich je zwei Lieutenants.

Gleich den schon erwähnten Preßstimmen deutet auch der Correspondent der „République française" an, daß wenigstens die zweite Expedition in Havre für unzeitgemäß und unzweckmäßig gehalten und dem Wunsche der Militärbehörden, von sich reden zu machen und der Herabsetzung der Occupationstruppen zuvorzukommen, zugeschrieben wird. Nach dem Civilingenieur von Indo-China, der den Zug hinauszuschieben rieth, fragte der Generalstab nicht; er behauptete, die Verbindung des Deltas mit Langson und der Nordgrenze wäre bedroht, und ließ die Truppen in der Sommerhitze, von der sie arg mitgenommen wurden, aufbrechen.

Serbien.

Belgrad, 28. Oktober. (W. T.) **Der auf die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezügliche Passus der von der Skupschtina beschlossenen und der Regentschaft überreichten Adresse** betont die Genugthuung darüber, daß die Beziehungen sowohl zu den Nachbarstaaten als auch zu den anderen Staaten normale und freundschaftliche und daß die bei Beginn der neuen Aera vorgefundenen freundschaftlichen Beziehungen weiter entwickelt und mit neuen werthvollen Errungenschaften vervollständigt worden seien. Das in der Thronrede ausgedrückte Bestreben der Regentschaft und der Regierung, im Einvernehmen mit den übrigen Balkanvölkern **die Eintracht und den Frieden auf der** Halbinsel und die selbständige Entwickelung der Balkanvölker zu wahren, habe die Skupschtina freudig berührt; die Skupschtina hoffe, dieses Bestreben werde die Anerkennung und Zustimmung aller Balkanvölker finden, deren Interessen in einer einträchtigen, auf gerechter Befriedigung der gegenseitigen Rechte begründeten Solidarität am besten gewahrt würden. Als einen Beweis für die befriedigenden internationalen Beziehungen betrachte die Skupschtina die sympathischen Beglückwünschungen der Souveräne und Staatsoberhäupter bei Gelegenheit der Salbung des Königs. Indem die Skupschtina für die wohlwollende Aufmerksamkeit Europas danke, spreche sie ihre besondere Freude aus über den Beweis warmer Sympathie von seiten des Kaisers von Rußland, der durch die Abordnung eines Specialgesandten zu der Salbung des Königs einen werthvollen Beweis seiner herzlichen Gesinnungen für die serbische Nation und die serbische Dynastie gegeben habe. Schließlich erklärt die Skupschtina, sie werde mit allen Kräften dafür wirken, daß die Hoffnung auf den mit der Thronbesteigung des Königs Alexander zu erwartenden Beginn besserer, glücklicherer Tage für Serbien zur Wahrheit werde.

Rußland.

Petersburg, 28. Okt. Wie die „Smolensker Zeitung" mittheilt, wurde dieser Tage bei einer Revision der städtischen Kassen in **Smolensk** ein Fehlbetrag von mindestens 90—100 000 Rubel entdeckt. In Folge dessen gegen den früheren Bürgermeister und zwei Stadträthe die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Ferner stellte sich bei einer Revision der städtischen Bank ebenfalls ein Deficit heraus, und zwar in Höhe von 135 721 Rubel. Im letzteren Falle ist der Schuldige der Bankdirector Gaponow, welcher bereits in Untersuchungshaft abgeführt wurde. Der öffentliche Proceß dürfte jedenfalls interessante Thatsachen zu Tage fördern.

Amerika.

Newyork, 26. Okt. Ein in Pittsburg (Pennsylvanien) erscheinendes Abendblatt macht die **etwas abenteuerliche Mittheilung, daß Agenten Krupps** in Pittsburg weilen, um Anstalten für die Verlegung der großen Kanonengießerei der Firma in Essen nach Pittsburg zu treffen. Einer dieser Agenten bezeichnet als Grund für einen solchen Schritt den wahrscheinlichen Ausbruch eines großen europäischen Krieges, worauf Krupp, wenn in Amerika domicilirt, seine Kanonen an alle Kriegführenden ohne Ausnahme, ohne Rücksicht auf patriotische Gesinnungen verkaufen könnte. Dieser Agent erklärte auch, daß ein Syndicat für die Fabrik in Essen 4 000 000 Lstr. (80 000 000 Mk.) geboten habe.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 29. Oktbr. Die Bänke der gesammten Linken und Nationalliberalen waren heute gut, die des Centrums und der Rechten schwach besetzt. Der erste Tag der ersten Berathung des Etats brachte eine vierstündige Debatte, welche fast ganz durch eine 1½stündige Einleitungsrede des Schatzsecretärs **v. Maltzahn** und eine 2½stündige Rede des Abg. **Richert** ausgefüllt wurde. Der freisinnige Redner unterzog den Etat und die gesammte innere Politik einer scharfen Kritik, welche seitens der Linken mehrfach von Beifall, seitens der Rechten von Widerspruch unterbrochen wurde. Als der Redner sagte: „Wie kläglich hat der Reichskanzler sich zurückziehen müssen", unterbrach ihn der Abg. v. Kleist-Retzow mit den Worten: „Zur Sache, zum Etat." Abg. Richert antwortete, das gehöre zur Besprechung der Thronrede. Der Präsident v. Levetzow gestand zu, daß es immer Sitte gewesen sei, bei der ersten Etatsdebatte die Thronrede zu besprechen zu dürfen. Nach einer kurzen Erwiderung des Schatzsecretärs wurde die Debatte vertagt. Morgen beginnt die Fortsetzung der Etatsdebatte bereits um 12 Uhr.

Schatzsecretär **v. Maltzahn** gesteht zu, daß die Abschlußzahlen des neuen Etats von einer Höhe seien, welche Ueberraschung hervorzurufen geeignet sei. Die Neuforderungen überschritten weit alle Erwartungen, welche man noch vor einem Jahre glaubte hegen zu dürfen. Das Jahr 1888/89 hat abgeschlossen mit einem Fehlbetrage von rund 20 Millionen, etwa 6½ Millionen mehr, als man im vorigen Jahre angenommen hatte. Dieses ungünstige Ergebniß ist ausschließlich dem Zucker zu verdanken. Dagegen sind die Zolleinnahmen erheblich über den Voranschlag hinausgegangen, wobei einen ganz erheblichen Antheil daran die Kornzölle haben. Das Jahr 1889/90, dessen Schätzung allerdings noch sehr unsicher sei, werde voraussichtlich mit einem Ueberschuß von 2—3 Millionen abschließen, doch sei es möglich, daß dieses Ergebniß noch durch die ostafrikanische Expedition, die erheblich höhere Summen erfordert habe, als man im vorigen Jahre vorausgesehen, wesentlich abgeändert werde. (Heiterkeit links.) Der Hinweis des Schatzsecretärs, daß die Brod- und Fourageverpflegung der Truppen im laufenden Jahre den Voranschlag um 2—3 Millionen überschreiten werde, wurde auf der linken Seite mit lautem Hört! Hört! aufgenommen.

Abg. **Richert**: Der vorliegende Etat entspreche so wenig den Erwartungen des Landes, wie selten einer; er bedürfe so eingehender Erörterung, daß er nicht bis Weihnachten durchgepeitscht werden könne. Was die in der Thronrede ausgesprochenen Friedenshoffnungen anlangt, so unterschreiben wir dieselben und sind entschlossen, die Position, welche Deutschland in Europa jetzt einnimmt, zu behaupten. Aber wir müssen auch die Finanzkraft des Landes sorgfältig schonen, dann sind wir am besten auf den Krieg vorbereitet. Wenn der Reichstag verpflichtet sein soll, alle Forderungen der Regierung zu bewilligen, so wäre es besser, das Parlament abzuschaffen und den Absolutismus einzuführen. Die Selbstständigkeit der Reichsfinanzen war seit dem Jahre 1879 das Ziel, welches erstrebt werden sollte. Was haben wir jetzt? 700 000 Mk. sind das Plus der Reichseinnahmen. Die Zuckersteuer ist das Beispiel einer Steuer, wie sie nicht sein soll, mit 61,7 Millionen Brutto- und 7,5 Millionen Netto-Ertrag für das Reich. Wie steht es ferner mit den Export-Prämien, der kleinen Liebesgabe für die Spiritusbrenner, mit den Schutzzöllen? Jetzt freut sich der Schatzsecretär über diese Einnahmen, früher hat er selbst gegen die Schutzzölle gesprochen. Das Gesammtbild des Etats zeigt einen Stillstand der eigenen Einnahmen des Reiches, Erhöhung der drückendsten Steuern auf nothwendige Lebensmittel, enorme Erhöhung der Schuldenlast, die jetzt schon stark in die zweite Milliarde hineingeschritten ist, endlich Erhöhung der Matricularbeiträge. Schon in der allernächsten Zeit werden wir zu einer neuen Erhöhung der Reichssteuern kommen. Der Abg. Meyer-Jena hat vor 14 Tagen in Coburg gesagt, daß eine Erhöhung der Reichssteuern in absehbarer Zeit nicht nöthig sein wird, daß auch weiterhin gleich hohe Ueberweisungen an die Einzelstaaten erfolgen werden. Sie sprechen immer von Agitationen. Ist das nicht Agitation? Die Nationalliberalen sagen jetzt, wir Freisinnigen seien für alles mit verantwortlich, denn wir hätten alles mitbewilligt. Andererseits wird uns aber vorgeworfen, wir seien Reichsfeinde, denn wir hätten der Regierung nichts bewilligt, wir hätten der Regierung auf Schritt und Tritt Hindernisse in den Weg gelegt. Auch der Verfasser der Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen", der immer noch nicht den Muth hat, sich dazu zu bekennen, hat in derselben Melodie die unerhörtesten Verleumdungen gegen unsere Partei geschleudert. Die eine dieser Beschuldigungen schließt doch die andere aus. Was wir bewilligt haben, wäre durch die von uns beantragte Reform der Zuckersteuer und Reichseinkommensteuer zu decken gewesen. Es ist unerhört, daß die Majorität die Minorität für ihre Thaten verantwortlich macht. Immer weiter schreiten wir auf dem Wege der Mehrbesteuerung vorwärts. Seit dem Septennat haben wir eine gebundene Marschroute. Nächstens werden wir auch vor einem Marine-Septennat stehen. 24 Millionen haben die Baiern jetzt zurückgelegt in einer zweijährigen Finanzperiode. (v. Bötticher ruft: Reichsfinanzpolitik!) Herr v. Bötticher freut sich noch darüber (Heiterkeit) und thut sich etwas zu gute darauf! Sehen Sie sich aber ärmere Familien an. Jede Hausfrau empfindet den Druck der theuren Zeiten (Heiterkeit), und da freuen sich die Herren über derartige Ueberschüsse, anstatt darüber zu trauern. Denn die Ueberschußwirthschaft führt zur Verschwendung. Wie viele Millionen werden nicht an die Gemeinden, die wirklich in Noth sind, sondern an die Kreise verschwendet, die gar kein Bedürfniß darnach haben. Redner kritisirte besonders eingehend und scharf die neuen hohen Forderungen für die Marine, die garnicht verwandt werden könnten. Die Industrie und die Schiffswerften werden über die Kraft beschäftigt, und wenn wieder die Zeit der Ebbe kommt, werden die Leute von den Werften entlassen. Diese stoßweise Forcirung müsse zu irrationeller Finanzwirthschaft führen. Wiederholt warnte Redner vor der heutigen Finanzpolitik-Mißwirthschaft. Ebenso scharf kritisirte Redner die Colonialpolitik und andere Theile des Etats. Er zeigte den Fortschritt der Reaction im Vergleich zu dem jetzt vorgelegten Socialistengesetz mit dem vom Jahre 1878 und wandte sich dann gegen die officiösen gekennzeichneten Artikel des „Hamburg. Corresp.", zeigte die gänzliche Unrichtigkeit desselben und erklärte, seine angebliche Verschwörung mit Herrn v. Stosch sei eine ganz aus der Luft gegriffene Erfindung der Officiösen.

Berlin, 29. Okt. Es verlautet, zur Begründung der in der Thronrede angekündigten Mehrkosten für die **Wißmann'sche Expedition** in Ostafrika werde demnächst dem Bundesrathe und dem Reichstage ein Weißbuch über die Ereignisse in den deutschostafrikanischen Schutzgebieten von Beginn der Operationen an zugehen.

Halle, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Der Literarhistoriker Professor Gosche hat sich in einem Anfalle von Geistesstörung mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitten und ist gestorben.

(Richard Gosche, Literarhistoriker und Orientalist, war geboren 4. Juni 1824, studirte seit 1842 in Leipzig, später in Berlin und erhielt 1847 eine Stellung an der königlichen Bibliothek zu Berlin. 1852 an der Berliner Universität habilitirt, wurde er 1860 zum außerordentlichen Professor ernannt, 1863 als ordentlicher Professor nach Halle berufen.)

Bremen, 29. Oktober. Die Rettungsstation Harumersiel telegraphirt: Am 29. Oktober sind von dem in dem blauen Balje gestrandeten Ewer „Anna Margaretha", Capitän Meyerhans, zwei Personen durch das Rettungsboot „Vegesack" gerettet worden. Es herrschte starke Brandung; das Boot war 24 Stunden unterwegs.

Tübingen, 29. Oktober. Der Kanzler der Universität, **Rümelin**, ist heute in Folge eines Blasenleidens gestorben.

London, 29. Okt. Der Präsident der britischen ostafrikanischen Gesellschaft **Mackinnon** und der Director derselben Gesellschaft **Mackenzie** sind hier eingetroffen.

— Der Abg. **Bradlaugh** befindet sich außer Gefahr.

Belgrad, 29. Oktober. Die Königin **Natalie** besuchte gestern den Metropoliten Michael.

Athen, 29. Okt. Außer dem Kaiser wohnten dem heutigen Dejeuner in der deutschen Gesandtschaft Prinz Heinrich, Graf Bismarck, Hahnke, Lucanus, Kögel, Wittich, Liebenau, Seckendorff und andere bei. Abends fand Hofball statt.

Petersburg, 29. Oktober. Der heutige **Jahrestag** der Errettung der Kaiserfamilie bei dem Eisenbahnunfall bei Borki wurde überall sehr festlich durch Dankgottesdienst begangen. Der Kaiser und seine Familie wohnten dem Gottesdienst in Gatschina mit allen überlebenden Zeugen der Katastrophe außer dem Thronfolger bei, welcher verreist ist. In der hiesigen Isaakskirche wurde ein feierliches Tedeum, dann eine Kirchenparade abgehalten, welcher das diplomatische Corps und die Würdenträger beiwohnten. Im Börsensaale fand ebenfalls Gottesdienst statt. Die Kirchen waren überfüllt; auch aus der Provinz war eine allgemeine Betheiligung zu constatiren.

Cairo, 29. Oktober. Ein amtliches Decret beschränkt den **Tabakanbau** in ganz Aegypten für das nächste Jahr auf 1500 Acker (gegen 600 Hectar), um die Einnahmen aus dem Tabak zu vermehren, da die erhöhte Einschätzung des letzten Jahres eine Beschränkung des Tabakanbaues nicht herbeiführte.

Danzig, 30. Oktober.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 29. Oktbr.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Büchtemann, Kahnert, Witting und Jorck.

Der Magistrat übersendet der Versammlung 60 Exemplare des aus Anlaß der hiesigen Jahres-Versammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke Anfang September herausgegebenen Druckberichts über die bisherige Wirksamkeit der hiesigen Abeggstiftung. Die Berichte werden an die Mitglieder vertheilt. (Wir haben daraus s. Z. das Wesentlichste bereits mitgetheilt. D. Red.) Die Versammlung nimmt dann Kenntniß von der Mittheilung des Verlagsbuchhändlers Alb. Rathke zu Magdeburg über die Herausgabe eines Werkes von Dr. Schrader-Halle: „Die elektrische Beleuchtung", das der Vorsitzende als recht lehrreich für Mitglieder städtischer Verwaltungen bezeichnet; ferner von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 18. Oktober.

Zur Verpachtung der Fischereinutzung in der Weichselstrecke von Bohnsacker Haupt bis Schönbaumer Haupt auf sechs Jahre an den Meistbietenden, Krugbesitzer Nickel-Schmeerblock für jährlich 300 Mk. (bisherige Pacht 615 resp. 800 Mk.) ertheilt die Versammlung den Zuschlag. Sie bewilligt zu einem Schulhausbau in Junkeracker den Werth des von der Stadt Danzig als Patron zu gewährenden Bauholzes mit 3099,45 Mark und genehmigt den Anschluß des dem Kaufmann Fröse zu Schellmühl gehörigen Grundstücks an die Pelonker Wasserleitung gegen Zahlung eines Wasserzinses von 40 Pf. pro Kubikmeter.

Der Umbau des **Olivaer Thores** hat dem Magistrat Veranlassung geboten, eine anderweite Regulirung des dortigen Straßenzuges, wie sie von allen betheiligten Behörden als wünschenswerth anerkannt wird, anzubahnen. Bei derselben kam es namentlich darauf an, das starke Steigungsverhältniß, welches bisher auf der Strecke vom Olivaerthor bis zum Heilige-Leichnamskirchhof sich wie 1 : 36 verhielt, wesentlich zu mildern und die den Wagenverkehr sehr erschwerende große Curve möglichst zu beseitigen. Nach längeren Verhandlungen ist darüber ein Abkommen mit der königlichen Fortification erzielt worden. Nach demselben erklärt die Militärbehörde sich bereit, das zur Anlage der neuen, in gerader Richtung zu führenden Straße erforderliche Terrain von 2330 Q.-Metern nebst dem auf demselben befindlichen fast neuen Gebäude neben der bisherigen Olivaerthorwache an die Stadt abzutreten, wogegen die Stadt ein neben dem alten Wall befindliches dreieckiges Terrainstück von 450 Q.-Meter an die königl. Fortification überläßt. Als Entschädigung für die übrigen 1880 Q.-Meter Terrain und das betr. Gebäude zahlt die Stadt an die Militärbehörde den Betrag von 15 000 Mk. Die Militärbehörde verpflichtet sich ferner, vom sog. Stiftswinkel aus eine neue Wallstraße zum Anschluß an die künftige große Fahrstraße herzurichten und dauernd wegsam zu unterhalten, wogegen die Stadt auf die Geltendmachung von Rechten auf einen Theil der bisher strittigen dortigen Wallstraße verzichtet. Das zu der neuen Fahrstraße erforderliche Terrain wird dann, nachdem das im Wege stehende Gebäude abgebrochen ist, mit der Provinz als Inhaberin der jetzigen Fahrstraße auszutauschen sein. Die neue Straße wird nur ein Steigungsverhältniß von 1 : 60 erhalten; sie kann mit geeigneten Bürgersteigen versehen werden und gleichzeitig läßt sich durch den Terrainaustausch mit der Provinz ein unmittelbarer Anschluß des Irrgartens an den neuen Straßenzug, event. auch dessen Verlängerung bis zum Olivaerthore herbeiführen. Weitere Vorlagen hierüber behält sich der Magistrat noch vor; für heute beantragt er nur, ihn zum Abschluß des Vertrages mit der königlichen Fortification und zu den nöthigen Vereinbarungen mit der Provinzialverwaltung zu ermächtigen und die Zahlung von 11 000 Mk. aus städtischen Mitteln an die

---

Tribut einheimsen, eine andere würde sich an all' dem Weihrauch berauschen und in ihrem Rausche unersättlich werden, sie aber: „Du sollst mich nicht so bewundern — du sollst dich nicht zum Narren an mir machen!"

Ja, es war Zeit, dieser beginnenden Narrheit Einhalt zu gebieten! Er könnte sich sonst lächerlich vorkommen! Was hatte sie nun gemacht? Das Weib hatte bisher nie eine Rolle in seinem Leben gespielt — bis vor wenig Monaten hätte er den Gedanken einer Unterjochung durch Weiberlaune als einen Hohn von sich gewiesen. Und nun girrte er, der sich gestählt und gewappnet gefühlt gegen jede Herzensregung, wie ein verliebter Troubadour zu den Füßen eines jungen Dinges. Holla, warum macht er nicht gar Verse? Das wäre der **Gipfel** alles Hohnes! Und er beschloß, sich zu **mäßigen**, „heraus zu gehen", wie sie selbst verlangte, und den Cultus der Schönheit, dem er sich doch nicht entziehen kann, auf vernünftige **Grenzen** zu beschränken.

Einen Vortheil freilich brachte die Einbuße seiner Freiheit und die Bändigung seines Willens durch sie. Was war er, der Freiherr v. Helling, vordem? Ein reicher Mann, der an seinen Schätzen wie an einer unbequemen Last schleppte und keinen Gebrauch davon zu machen wußte; ein bis ins Herz hinein erkälteter Junggeselle, dessen reizlose Tage von einem Bräu zum anderen hinschlichen, wie es eben der durch eine frische Jagdpartie belebt; die edle Geselligkeit fliehend, ob nun er oder ob seine Banausenthum in Acht gethan; eine sociale Null, der weder Reichthum noch Rang zu einem Werth in der gesellschaftlichen Zifferordnung verhelfen wollte.

Und heute? Der Gründer der Villa würde sich gefreut haben, wie sehr seine Lieblingsidee durch seinen Erben zur Geltung gebracht wurde. Er hatte eine Heimstätte edler Geselligkeit zu gründen gedacht; nun wohlan, nur die Villa, bis jetzt kaum im Begriff, durch ihre im großen Stil gehaltene Gastlichkeit eine Fülle durch Können und Rang bedeutsamer Namen in ihren wunderbar ausgestatteten Räumen zu versammeln, die an und für sich schon eine Sehenswürdigkeit der Residenz bildeten? Paula liebte die Musik und besaß selbst eine hübsche Altstimme; das raffinirt gewählte und herrlich ausgestattete Musikzimmer mit dem herrlichen Erard gewann nun im Laufe des Winters seine unvergleichlichen Tonwirkung immer eine anlockende Bedeutung, und die langen Mähnen bekannter Künstler verschmähten es nicht, sich hier sehen zu lassen. Helling hatte das Glück gehabt, ein Phänomen von einem Koch zu erwerben, einen schwierigen Herrn, der bei der geringsten Kleinlichkeit zu gehen drohte, aber er hatte binnen kurzem den Diners in der Villa einen kulinarischen Ruf zu verschaffen gewußt, und die Gourmets mit ihren kaustischen Witzen und feuchten Schaufellippen, Parlamentarier, höhere Beamte und einige Schriftsteller verschmähten nicht, sich auf Hellings Wein aufzuheitern.

Doch was suchte er auf Umwegen den wachsenden Erfolg seines Hauses zu erklären? Ist nicht Paulas Schönheit ein Magnet, stark genug, um die mächtigste Anziehungskraft auszuüben? Ihr romantisches Gesicht und ihr pikanter Ruf lockte die Herren an, und diese fühlten sich zur Bewunderung umgewandelt. Man rühmte Paulas Liebenswürdigkeit, und man bekam Respect vor der Geschicklichkeit, mit der sie jetzt die leichte Rolle durchführte, in denen ihr natürlicher Verstand und ihr Schönheitsgefühl sie spielend über die Klippen ihrer kleinbürgerlichen Erziehung hinwegführte.

Früher hatte er darüber gespottet, wenn von diesem oder jenem die Rede war, der die Förderung seiner Carrière oder das Gedeihen seines Besitzthums seiner schönen Frau zu verdanken haben sollte. Und nun? Was hatte er selbst ihr zu verdanken? Doch Weiberschönheit ist eine Macht, so gut wie Reichthum und Name! Das sah er jetzt ein. Aber Paula soll nicht in solchem Glauben kommen: dem Raffinement des Eiredelthums genannt werden! Lag ihr doch jede Berechnung fern; sie erschien, war da, und das genügte, um ihren Zauber zu verbreiten. So hatte es auch genügt, daß sie als Herrin in die Villa einzog, um dieser einen weithin strahlenden Glanz zu verleihen.

Aber sie hatte Recht: er sollte deshalb doch nicht zum Narren an ihr zu werden!

(Fortsetzung folgt.)

Militärbehörde zu genehmigen. Der Rest der erforderlichen 15000 Mark wird durch einen Beitrag des Heiligeleichnams-Hospitals (welches das Terrain bis an den neuen Wall zur Bebauung angekauft hat und somit Adjacent der neuen Straße ist) von 3000 Mk. und desgl. der Pferdebahn-Verwaltung von 1000 Mk. gedeckt. — Nach Beantwortung einer die bisherige Wallstraße betreffenden kurzen Anfrage des Herrn Dr. Dasse wird die Vorlage einstimmig genehmigt.

Für den Landwirthschaftsbetrieb der Armen-Anstalt zu Pelonken hat sich der Ankauf eines geeigneten Landstückes als vortheilhaft erwiesen. Es ist dazu die der Frau Major Diestel gehörige, 16 Hectar 60 Ar große Parzelle zu Oliva, rechts von der Chaussee, ausersehen. Der Kaufpreis beträgt 9300 Mk. Hiervon finden 5500 Mk. aus Mitteln der Anstalt (1000 Mk. Geschenk und 4500 Mk. ersparte Ueberschüsse aus der früheren Waldwirthschaft) Deckung und 3800 Mk. sollen aus dem Kapitalfonds der Stadt, in deren Besitz das neue Grundstück übergeht, zugeschossen werden, womit sich die Versammlung, ebenfalls ohne Debatte, einverstanden erklärt.

Wie bereits früher berichtet wurde, wird Herr Oberlehrer Dr. Damus auf Kosten der Provinz Westpreußen einen 6monatlichen Aufenthalt in Rom nehmen, um daselbst in dem jetzt der historischen Forschung eröffneten vaticanischen Archiv urkundliche Studien zur Geschichte der Provinz Westpreußen anzustellen. Die Vertretung des Herrn Dr. Damus für wöchentlich 8 Stunden hat das kgl. Provinzial-Schulcollegium auf einen zu dessen Verfügung stehenden Fonds übernommen, so daß für die Vertretung in den übrigen Unterrichtsstunden seitens der Stadt nur noch 375 Mk. aufzuwenden sein werden. Diese werden von der Versammlung bewilligt, nachdem eine Anregung des Herrn Dr. Völkel, die jetzige ungünstige Lage der jungen Philologen in Berücksichtigung zu ziehen und bei Vacanzen ihnen voll honorirte Vertretungen zu übertragen, durch die Herren Hagemann und v. Winter dahin beantwortet worden, daß im vorliegenden Falle der gewöhnliche Satz gewährt werde und die städtische Verwaltung darüber nicht hinausgehen könne. Die gegenwärtige Ueberfüllung in der Carriere sei ja für manchen recht bedauerlich, sie herrsche aber auch in vielen anderen Fächern und mache sich dort noch drückender bemerkbar. Solche Verhältnisse träten öfter ein, gingen ja auch wieder vorüber. Die Commune könne hier schwer helfen.

Die Etats für die beiden Stadtlazarethe pro 1887/88 sind in verschiedenen Titeln um zusammen 21 095 Mark überschritten worden, wovon 4582 Mk. auf Beköstigung, 12 595 Mk. auf Medicamente, Verbandmittel u. s. w. kommen. Den Mehr-Ausgaben stehen nach der Magistrats-Vorlage bei anderen Titeln Minder-Ausgaben von 15 842 Mk. und Mehr-Einnahmen von 7621 Mk. gegenüber. Von der Ueberschreitungssumme entfallen 19 315 Mk. auf das Lazareth am Olivaer Thor und 1780 Mk. auf das Lazareth in der Sandgrube, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß das letztere Krankenhaus erst Anfang Dezember 1887 in Betrieb gesetzt werden konnte, während im Etat eine Belegung schon vom 1. Oktober ab in Aussicht genommen war, wodurch zahlreiche Verschiebungen der Etatsansätze entstanden. Diese Vorlage war Herrn Kauffmann zur Vorprüfung überwiesen worden. Letzterer hat darüber ein ausführliches schriftliches Referat erstattet und namentlich gegen die Motivirung einer Reihe von Etatsüberschreitungen Erinnerungen gemacht. Die Sache stand schon in voriger Sitzung auf der Tagesordnung, wurde damals aber mit anderen Etatsüberschreitungen wegen vorgerückter Zeit vertagt. Inzwischen hat der Magistrat ein Schreiben an die Versammlung gerichtet, in welchem er vorschlägt, die Bedenken und Erinnerungen des Referenten erst der Rechnungs-Revisions-Commission zur Vorberathung unter Zuziehung von Magistratsvertretern zu überweisen. — Hr. Damme befürwortet den Magistrats-Antrag und wünscht, daß in allen Fällen so verfahren werde, wo größere Nachbewilligungen beantragt seien. Er beantrage jedoch, Herrn Kauffmann zur Vertretung seines mit großer Sorgfalt und Mühewaltung erstatteten Berichts mit in die Rechnungsabnahme-Commission zu deputiren. Hr. Davidsohn ist gegen den Magistratsvorschlag. Gegen ein solches Verfahren als allgemeine Praxis habe er nichts einzuwenden, aber er wolle nicht diesen Fall, der zu interessanten Erörterungen geeignet sei, gerade deshalb in die Commission verweisen und dort gewissermaßen die anerkennenswerthe Arbeit des Referenten begraben. Herr Oberbürgermeister v. Winter bemerkt, er begreife nicht, wie man in der Verweisung der Sache an die Commission etwas Verletzendes für den Referenten finden könne. Im Gegentheil erhalte dessen Referat dadurch eine besondere Würdigung, auf die Herr Kauffmann gewissermaßen stolz sein könne. Es werde dort unter Theilnahme desselben und der Magistratsvertreter alles Detail abgeklärt werden und dann die ganze Sache mit dem Bericht des Herrn Kauffmann an das Plenum zur definitiven Entscheidung kommen. Redner erklärt, daß er vor den Arbeiten der Rechnungs-Commission und deren Gründlichkeit stets allen Respect gehabt habe. Er versage denselben auch der Mühewaltung des Herrn Kauffmann durchaus nicht. Leider habe die städtische Verwaltung nicht immer das Glück, von Herrn Kauffmann in wohlwollender Weise beurtheilt zu werden. Nur wer Freude an aufregenden Debatten habe, der werfe eine solche Angelegenheit ohne weiteres ins Plenum. Herr Damme rühmt ebenfalls die sehr gründliche Arbeit der Rechnungsabnahme-Commission, von der in aller Stille ein großes Stück Arbeit zum Wohle der Commune verrichtet werde. Herr Kauffmann verwahrt sich mit Entschiedenheit gegen die Bemerkung des Herrn Oberbürgermeisters, daß er die städtische Verwaltung nicht immer mit Wohlwollen beurtheile. Er habe im vorliegenden Falle streng nach seiner Pflichtauffassung gehandelt und werde dies stets thun. Sein Referat sei mit aller objectiven Ruhe abgefaßt. Wenn dasselbe „Interessantes" enthalte, dann sei eben das, was er zu behandeln hatte, „interessant". — Es wird hierauf die Verweisung der Sache an die Rechnungs-Commission und einstimmig die Zuwahl des Hrn. Kauffmann in dieselbe beschlossen.

Beim Etat der Schulverwaltung pro 1888/89 werden Mehrausgaben im Gesammtbetrage von 4593 Mk., denen bei anderen Titeln Minder-Ausgaben von 5002 Mk. gegenüberstehen; beim Etat der Gasanstalt desgl. Mehr-Ausgaben von 7086 Mk., denen 18145 Mk. Minder-Ausgaben gegenüber stehen, und beim Etat der Wasserleitung und Canalisation 9183 Mk. Mehr-Ausgaben (bei 1132 Mk. Minder-Ausgaben und 5523 Mk. Mehr-Einnahmen), beim Etat des Arbeits- und Siechenhauses 11 405 Mk. Mehrausgaben (darunter 10 217 Mk. allein für Lebensmittel in Folge der Preissteigerungen), beim Etat der Bauverwaltung Mehrausgaben von 19 182 Mk. nachgewiesen und dafür Nachbewilligung beantragt. Hr. Ehlers schlägt vor, diese Vorlagen ebenfalls der Rechnungsabnahme-Commission und für die Zukunft alle Vorlagen betreffend nachträgliche Genehmigung von Etatsüberschreitungen der Rechnungsabnahme-Commission zur Berichterstattung zu überweisen. Es entsteht darüber eine fast einstündige, sich aber fast nur auf das formelle Verfahren, dessen Vortheile und Schwierigkeiten beziehende Debatte, an welcher die Herren Ehlers, Münsterberg, Damme, Berenz, Davidsohn, Kadisch, Oberbürgermeister v. Winter und A. Klein sich betheiligen. Da die Debatte für weitere Kreise wenig Interesse bieten dürfte, können wir auf ein näheres Eingehen in dieselbe wohl verzichten. Schließlich wird der Antrag des Herrn Ehlers mit 27 gegen 21 Stimmen angenommen und auf Antrag des Herrn Damme noch fast einstimmig beschlossen, daß die Verhandlungen der Rechnungs-Abnahme-Commission allen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zugänglich sein sollen.

Hierauf werden zu dem Etat der Polizei-Verwaltung 150 Mk. für Heizung und Reinigung von Bureauräumen, welche neuerdings eingerichtet sind, nachbewilligt und mit der Dechargirung von 15 Jahresrechnungen die Sitzung beschlossen.

* [Weichseltraject.] Nach einem Telegramm aus Marienwerder hat dort gestern die Schnellfähre wegen der scharfen Strömung außer Betrieb gesetzt werden müssen und es wird daselbst der Traject jetzt mit Kähnen bewirkt.

⊕ Putzig, 28. Oktbr. Durch die Pensionirung des evangelischen Pfarrers Herrn R. ist die hiesige Pfarrstelle nunmehr vacant geworden, und da der Gemeinde das Wahlrecht zusteht, ist wohl zu erwarten, daß dem mit der Verwaltung des Pfarramtes betrauten Pfarrverweser Herrn Prediger B. die Stelle übertragen werden wird. — Wegen der Maserkrankheit sind die Stadtschulen wie auch die meisten Landschulen unseres Kreises noch geschlossen.

△ Tuchel, 28. Oktober. Heute gegen 3 Uhr Morgens wurde von dem Revierwächter in der Ritterstraße ein anscheinend schlafender Mann angetroffen, der indessen trotz heftigen Rüttelns kein Lebenszeichen von sich gab. Dieser Umstand veranlaßte den Wächter, sich Beistand herbeizurufen und die Ueberführung des Vorgefundenen nach dem Polizei-Gewahrsam zu bewirken. Hierselbst wurde der Tod desselben festgestellt, was der schleunigst herbeigerufene Arzt bestätigte. Der Verstorbene wurde als ein dem Trunke ergebener, hierselbst wohnhafter Arbeiter erkannt, welcher jedenfalls ein Opfer des eingetretenen Nachtfrostes geworden ist.

Memel, 28. Oktbr. Sonntag früh wurde hier der 38 Jahre alte Commis Häske aus Wollenthal (Kreis Pr. Stargard), welcher seit einigen Wochen als Reisender angestellt war, todt in seinem Bette gefunden. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Leiche drei von Messerstichen herrührende Wunden in der Brust hatte. Der dritte Stich war ca. 10 Centimeter tief und hatte das Herz getroffen. Das zur That benutzte blutbefleckte Zuschlagmesser wurde bei der polizeilichen Untersuchung zwischen Bettwand und Matratze gefunden. Ob H. das Opfer eines Verbrechens geworden oder sich selbst den Tod gegeben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

□ Bromberg, 28. Oktbr. Von den Conservativen des hiesigen Kreises ist an Stelle des verstorbenen Mitgliedes des Abgeordnetenhauses, Rittergutsbesitzers Schultz-Karolewo als Candidat Rittergutsbesitzer v. Born-Fallois-Sienno aufgestellt worden. Sein Gegencandidat dürfte Herr Landschaftsdirector, Rittergutsbesitzer Franke-Gondes sein, welcher von den Cartellparteien — Nationalliberalen und Freiconservativen — schon bei der Wahl im vorigen Jahre aufgestellt worden war. v. Born-Fallois gehört der streng-conservativen Richtung an. — In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung wird bei uns die Wahl eines besoldeten Stadtraths in Stelle des Herrn Minde, der vom 1. Januar k. J. pensionirt wird, jetzt aber schon beurlaubt bezw. aus dem Amte geschieden ist, stattfinden. Die meiste Aussicht gewählt zu werden hat der Rechtsanwalt Dahrenstädt von hier. Bei einer vorgestern stattgehabten vertraulichen Besprechung haben sich auf ihn fast alle Stimmen vereinigt.

Vermischte Nachrichten

* Berlin, 28. Oktober. Auf dem Kirchhof der Zwölf-Apostel-Gemeinde zu Schöneberg fand am Sonntag Mittag eine schöne Feier statt. Das von Schaper geschaffene Denkmal für den dahingeschiedenen Componisten Friedrich Kiel wurde enthüllt. Eine kurze Gedächtnißrede am Grabe hielt Herr Prof. Blumner, der Director der Singakademie, dann führte unter seiner Leitung der Männerchor einen weihevollen Chorgesang aus. Die Büste Kiels ist in Marmor ausgeführt und giebt die Erscheinung des unvergeßlichen Componisten und Lehrers mit aller Treue wieder. Der Feier wohnten ein Bruder des Verstorbenen, ein Lehrer aus Thüringen, die Lehrer der Hochschule für Musik und viele Schüler Kiels bei.

* [Neues Papier.] In Schweden hat man begonnen, Papier aus weißem Moos zu machen. Es wird sowohl Schreibpapier als Pappe bis zu 12 Centimeter Dicke angefertigt. Diese Pappflächen sind so hart wie Holz und können zu fast allen möglichen Gegenständen, wie Ornamenten, Jalousien, Blumentöpfen und Eisenbahnrädern verarbeitet werden.

London, 26. Oktober. [Spielclub.] Kürzlich wurde, wie seiner Zeit gemeldet, der größtentheils von Deutschen besuchte „Weißbier-Club", eine Spielhölle in Charing Croß Road, von der Polizei bei nächtlicher Weile aufgehoben. Die Eigenthümer des „Clubs", Karl Zimmer, Karl Rottke und Wilhelm Schmidt, sind jetzt zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurtheilt worden. Zwei andere, gleichfalls verhaftete Personen kamen mit Geldstrafen davon.

Schiffs-Nachrichten

Newyork, 26. Okt. Der Schooner „Forest Fairy", der vor 65 Tagen mit 37 Seelen an Bord von Boston nach Fayal absegelte, hat seitdem nichts von sich hören lassen und man hegt die Befürchtung, daß er untergegangen sei.

Standesamt vom 29. Oktober.

Geburten: Diener Ferdin. Hartung, T. — Schieferdecker Franz Piotrowski, S. — Hauptzollamts-Diener Ferdinand Renner, S. — Schuhmachergef. Friedrich Petrikowski, T. — Arb. Josef Tolksdorf, S. — Schlossergef. Heinrich Scherpinski, S. — Schutzmann a. D. August Meyer, S. — Tischlergef. Augustin Hohmann, T. — Arb. Julius Pleitau, S. — Schmiedegef. Franz Buczkowski, T. — Arb. Albert Gollnau, S. — Arb. Friedrich Kuhlinski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schmiedegeselle Vincent Knoff hier und Elisabeth Krause in Abbau Bissau. — Premier-Lieutenant Philo Ernst Ludwig Dietrich Gustav Raven hier und Auguste Bertha Clara Marie v. Schnehn in Hildesheim. — Schäfer Johann Schlage in Leesen und Pauline Marschewski daselbst. — Arbeiter Nikolaus Sirocki in Gelens und Valeria Lutobarski daselbst. — Regierungs-Baumeister Otto Eduard Martschinowski und Helena Friederike Luise Zensing. — Arbeiter Gustav Friedrich Wilhelm Krack und Johanna Marklein. — Schieferdecker Albert Louis Gustav Gobau und Anna Maria Laaser. — Arbeiter Christof Karl Koslowski und Wittwe Anna Rajkowski, geb. Starck.

Heirathen: Gerichtssecretär a. D. Heinr. Rud. Schulz und Albertine Marie Adelgunde Kibrowski. — Landbriefträger Paul Albert Strauß und Auguste Amalie Schulz. — Barbier und Friseur Max Richard Neumann und Johanna Therese Wilhelmine Daske. — Schlossergeselle Johann Friedrich Lange und Mathilde Marie Henriette Müller. — Schuhmachergef. Herm. Richard Johannes Stange und Wittwe Selma Lucia Linde, geb. Pirotzki. — Maurergef. Karl August Schulz und Anna Marie Lerbs. — Arb. Michael Israel und Anna Martha Mlodu[s]chewski.

Todesfälle: Frau Katharina Wolff, geb. Labuda, 90 J. — S. d. Arb. Peter Littwitz, todtgeboren. — S. d. Arb. Adolf Schulz, todtgeboren. — S. d. Arb. Johann Niklasik, 15 Tage. — S. d. Feilenhauergef. Paul Liegmann, 1 J. — Frau Mathilde Hintzmann, geb. Nitsch, 63 J. — S. d. Maschinenschlossers Heinrich Klaus, 5 W. — S. d. Schieferdeckers Franz Piotrowski, 6 Stunden. — T. d. Schmiedegef. Albert Formell, 12 Tage. — S. d. verstorbenen Seelootsen Karl Scharfenort, 15 J. — T. d. Commis Albert Redmer, 1 J.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 29. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268 1/8, Franzosen 189 7/8, Lombarden 107 1/8, ungar. 4% Goldrente 86,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 29 Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 315,50, Franzosen 235,50, Lombarden 126,25, Galizier 190,75, ungar. 4% Goldrente 101,75. Tendenz: fest.

Paris, 29. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,75, 3% Rente 87,17 1/2, ungar. 4% Goldr. 86,97 1/2, Franzosen 512,50, Lombarden 277,50, Türken 17,20, Aegypter 471,56. Tendenz: behpt. Rohzucker 88° 28,20, weißer Zucker per Okt. 32,60, per Nov. 32,60, per Oktbr.-Januar 33,00 per Jan.-April 34,00. Tendenz: fest.

London, 29 Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 91 7/8, Türken 20 7/8, ungar. 4% Goldrente 86 1/4, Aegypter 93 3/4, Platzdiscont 3 3/4 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker 11 1/2. Tendenz: stetig.

Liverpool, 28. Oktober. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig. Middl. amerik. Lieferung: per Oktober 5 45/64, per Oktbr.-Novbr. 5 9/16, per Nov.-Dezbr. 5 33/64, per Dez.-Januar 5 33/64, per Januar-Febr. 5 33/64, per Febr.-März 5 33/64, per März-April 5 33/64, per April-Mai 17/32, per Mai-Juni 5 9/16, per Juni-Juli 5 37/64 d. Alles Verkäuferpreise.

Newyork, 28. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/4, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 69, Central-Pacific-Act. 34 3/4, Chic.-u. North-Western-Act. 111 5/8, Chic.-, Milw.-u. St. Paul-Act. 69 3/8, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106 1/4, Louisville- und Nashville-Actien 81 1/8, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 104 3/4, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55, Philadelphia- und Reading-Actien 43 3/4, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien 66 1/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. Oktober. Stimmung: fest, Schluß ruhig. Heutiger Werth ist 11,20/11,50 M Basis 88° Rendement incl. Sack franco transito Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 29 Oktbr. Mittags. Stimmung: festest. Oktober 11,75 M Käufer, November 11,80 M do., Dezbr. 11,90 M do., Januar 12,10 M do., Januar-März 12,30 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Oktober 11,75 M Käufer, November 11,75 M do., Dezember 11,85 M do., Januar 12,05 M do., Januar-März 12,25 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Oktober. Wind: SSW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Diehl und Zeuner a. Hanau, Müller a. Leipzig, Goeritz a. schwäb. Gmünd, Lange a. Carthausen, Karutz a. Magdeburg, Kaumanns a. Neiße, Schiff Wegener und Foth a. Berlin, Silberhorn a. Pforzheim, Gellin a. Frankfurt a./M., Hegner a. Elberfeld, Behrent a. Dresden, Kaufleute. Rahm nebst Gemahlin a. Osnabrück, Hauptmann. Friedmann a. Berlin, Societär des deutschen Theaters. Röhring a. Königsberg, Post-Baurath. Preiß a. Königsberg, Hofbesitzer. Genz nebst Gemahlin a. Cöslin, Hotelbesitzer.

Hotel Preußischer Hof. Fräul. Baehr a. Berlin. Albrecht a. Insterburg, Empacher a. Mühlhausen, Pillar a. Ratibor, Schener und Leon a. Berlin, Freigang a. Dresden, Kaufleute. Hesse a. Schluschow, Gutsverwalter. Riek a. Zewitz, Gutsbesitzer. Tagow a. Oelsnitz, Tapezier. Görgens a. Pietzkendorf, Gastwirth. Bensch a. Konitz, Schlossermeister. Schlaß a. Weißfluß, Besitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Casper Riese in Carthaus ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

13. November 1889,

Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22, anberaumt. (1019

Carthaus, d. 24. Oktober 1889.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

1. In unserm Firmenregister ist bei der unter Nr. 420 eingetragenen Firma G. Gehrmann vermerkt, daß dieselbe auf die Wittwe Caroline Gehrmann geb. Beuthler zu Marienburg übergegangen ist.

2. In unser Firmenregister ist unter Nr. 445 die zu Marienburg bestehende Handelsniederlassung der Wittwe Caroline Gehrmann geb. Beuthler daselbst unter der Firma G. Gehrmann zufolge Verfügung vom 23. Oktober 1889 eingetragen. (855

Marienburg, 23. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Schneidermeisters Emil Irmer zu Culm ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendigt und wird hierdurch aufgehoben. (1023

Culm, den 23. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht.

Der Verkauf im Preise bedeutend ermäßigter

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, leinener Tischzeuge und Wäsche-Artikel, Teppiche und Gardinen

beginnt in diesem Jahre Mittwoch, den 30. October cr.

903) **H. M. Herrmann.**

In unterzeichnetem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rechenunterricht im ersten Schuljahre.

Eine methodische Anweisung für Schule und Haus, namentlich auch für jüngere Lehrer und Lehrerinnen, sowie für Eltern und Angehörige der Kleinen.

Von

G. Th. Conrad,

Vorschullehrer am Königl. Gymnasium in Danzig.

40 S. gr. 8⁰. Kartonnirt. Preis 50 ₰.

Danzig. A. W. Kafemann.

Trauer=Costumes,

von reinwoll. Stoffen und sauber gearbeitet,

Trauer=Stoffe

in glatten und gemusterten Geweben,

Seiden=Stoffe

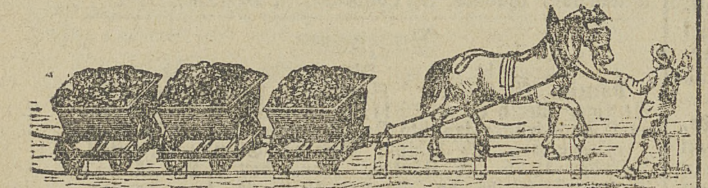
empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen

Adalbert Karau,

Danzig, Langgasse 35, (Löwenschloß).

Hodam u. Reßler, Danzig,

Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethweise

Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries

aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,

Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Kzlager.

Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Die Beerdigung des Kaufmanns

Emil A. Baus

findet Donnerstag, den 31., Vormittags 10 Uhr, von der St. Petri-Pauli-Kapelle in der Halben Allee auf dem Neuen St. Marienkirchhofe statt.

Frisch geschossene Hasen

liefert p. Postkarte franco Haus für 3 ℳ pro Stück. (1073

Schleuther, Kl. Hof b. Praust.

Speise-Kartoffeln

pro Centner 1 ℳ 50 ₰ werden ins Haus geliefert. Proben im Hotel de Berlin. (898

Bertram-Rexin.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.

Weyl'Sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.

Strohhülsen

bei Entnahme von Waggon-Ladungen werden zu kaufen gesucht. Offerten unter C M 6 an Rudolf Mosse, Magdeburg, erbeten.

Mein

Material-, Kurz- u. Schnitt-waarengeschäft,

verbunden mit Gastwirthschaft und Grützerei bin ich willens, krankheitshalber aus freier Hand zu verkaufen. (1025

Wilms-Marienau, Westpr. (Bahnstation).

Todesfallshalber rentable Ziegelei, Nähe von Elbing, für 20 000 ℳ bei 6000 ℳ Anzahlung verkäuflich. Anfragen unter „Ziegelei" postlagernd Hauptpostamt Berlin erbeten. (10..

Meinen in Neufahrwasser liegenden englischen Fischerkutter bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist 42 Reg.-Tons, ca. 23 Last groß hat volles Inventar, 2 complett Grundschleppnetze, ca. 25 Lachstreibnetze, Breitlingsnetz etc. a. Bord u. ist ein vorzüglicher Segler. Näheres Neufahrwasser, Hafenstraße 7 bei John Petrowsky.

Morgen Ziehung!

Lotterie.

Münchener Jahres-Ausstellung 1889 von Kunstwerken aller Nationen.

1 Mark das Loos.

1485 Treffer. 46 000 ℳ Gewinne.

☞ Auf 3 Loose wird sofort beim Ankauf eine Prämie im Werthe von 1 ℳ abgegeben.

Loose à 1 Mk.

In der Expedition der **Danziger Zeitung** zu haben.

Gegen Einsendung von **3 Mk.** (und 20 Pfg. für Zusendung durch die Post) erhält man **sofort 3 Loose à 1 Mark** und **eine Prämie** im Werthe von 1 Mark.

☞ Für **eingeschriebene** Francozusendung sind **40 Pfg.** Porto beizufügen.

Preuß. Lotterie

2. Klasse 4. 5. u. 6. November. Originalloose (gegen Depotschein) 1/1 112 ℳ, 1/2 56 ℳ, 1/4 28 ℳ; ferner Antheile: 1/8 14 ℳ, 1/16 7 ℳ, 1/32 3½ ℳ, versendet das **vom Glück so oft begünstigte** Bank und Lotterie-Geschäft v. H. Goldberg in Berlin, Spandauerstraße 2a. Prospecte gratis.

Zu einem

Turnzirkel für Damen

nimmt noch Anmeldungen entgegen

Katharina Misch,

geprüfte Turnlehrerin, Hundegasse 70, II.

Heirath! Damen erhalten sofort unter allerstrengster Discretion und kostenfrei passende Heirathsvorschläge aus dem Bürger- und Adelstande in reicher Auswahl. — Herren gegen 20 Pfg Porto. (987

General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft suche einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. (1026

C. v. Tadden, Dirschau.

Ein unverheiratheter Wirthschafter findet von Martini eventl. auch später Stellung bei

P. Wannow-Güttland bei Hohenstein. (94..

Unübertroffen

an feinem Aroma und Kraft und bedeutend billiger erzielt man den Kaffee durch Zusatz von Sacca-Kaffee-Surrogat von Gebrüder Lefeldt in Hamburg; à ℔ 50 ₰ in den bekannteren Colonialw.- und Delicateß-Handlungen. Durch Hausfrauen- und Fach-Zeitungen warm empfohlen. (985

Einen durchaus tüchtigen und ehrlichen

jungen Mann

suche per sofort für mein Material-waaren- und Destillationsgeschäft.

Axel Schlüter, Schlawe i. Pomm. (1078

Grubenstützen

Kiefern Rollen in Knüppelstärke, geschält, kaufen franco Danzig und Rügenwalde (1029

Emil Schultze & Co., Stettin.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem statt.

Der Verkauf in den **Damen- und Herren-Confections-Abtheilungen** in der ersten Etage

beginnt am Mittwoch, den 30. d. Mts.

Die Eröffnung des ganzen Waarenhauses findet einige Tage später statt.

Ueberraschende Neuheiten in Damen-Mänteln.

Jaquets in couleurt und schwarz, in prachtvollen **Fantasiestoffen,** lose und anliegend.

Neu aufgenommen: **Seiden=Plüsch,** Visites und Jaquets, vorzügliche Qualität in imponirender Auswahl.

Paletots in halb und ganz anliegenden Façons in Mattlassé, Escimo, Krimmer, Rajé, Stoffen etc. **Wattirte Tuch-Paletots** in allen Farben.

Kragen-Mäntel, hochelegant, in Escimos, Rajés, seiden Mattlassé u. Double in bequemen Façons.

Bandagen u. Dolmans in allen nur denkbaren Stoffen. Neuheit! **Tuch-Dolmans** in allen Farben.

Radmäntel, wattirt und unwattirt, in couleurt und schwarz, in prachtvollen Façons vertreten.

Herren-Paletots in Escimos, Buckles, Rajés und Diagonal in großartigster Auswahl.

Paletots für Knaben nicht unter 12 Jahren, aus den allerbesten Stoffen sauber in allen Größen angefertigt.

Herren-Beinkleider vom billigsten Genre bis zu den allerfeinsten Genres, fertig und passend nach Maß gefertigt.

Herren-Anzüge

in englischen, deutschen und französischen Stoffen nach Maß gefertigt.

Vom Lager Herren-Anzüge in allen Preislagen in denkbar größter Auswahl. (1075

Electrische Anlagen

(Beleuchtung, Kraftübertragung etc.). (8906

Hodam & Ressler, Danzig.

Englische und schlesische

Maschinen-Kohlen

empfiehlt für den Hausbedarf billigst

Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21.

Lager: Münchengasse 10. (8995

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr.		Prof. Dr.
R. Virchow, Berlin,		v. Frerichs, Berlin (†),
von Gietl, München (†),		v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	BRANDT'S SCHWEIZERPILLEN · APOTHEKER RICH. · Gesetzl. deponirt	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,		Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,		Soederstädt, Kasau,
v. Korczynski, Krakau,		Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,		Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

☞ **Zum Schutze des kaufenden Publikums** ☜ sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Der „Nationalwein"

Gar. reiner, ungegypster franz. Naturwein

Tisch-, Kneip- und vorzüglicher Bowlenwein

wirkt gegen Zuckerkrankheit

und muss nach Fürst von Bismarcks Worten: „Nationalgetränk der Deutschen Nation" werden.

Roth und weiss			
à 1/10 Liter-Glas	. . . . .	M. —13 Pf.	Roth und weiss
à 1/4 Liter-Flasche	. . . .	„ —28 Pf.	
à 1/2 Liter-Flasche	. . . .	„ —56 Pf.	
à 1/1 Liter-Flasche	. . . .	„ 1.12 Pf.	

(gewöhnl. deutsche Flaschen à M. — 84 Pf. werden auf Wunsch auch versandt)

ist eingetroffen

und in m. sämmtlichen Geschäften resp. Weinstuben zu haben!

Das grosse Publikum bitte um Fortdauer seines stets bewährten Wohlwollens und zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

OSWALD NIER, „Zum Ungegypsten" Besitzer d. Weinhdlg. AUX CAVES DE FRANCE.

Centralgeschäft in Danzig; Langgasse 24. (1046



Parade-Bitter, laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend:

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen. Erste Medaille Liverpool 1886. Verdienstkreuz, Brüssel 1888. Gold. Medaille, Adelaide 1887. Silb. Medaille, Barcelona 1888. Zu haben in 1/2 und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 ℳ bei Herren C. Bodenburg, Max Lindenblatt, G. Heinecke, G. Schwartz, C. R. Pfeiffer, Ferd. Führer, Paul Deimers, von Kolkow, Oscar Unrau. (884

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei

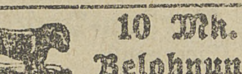
empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9032

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Eine feingebildete Dame,

musik., 28 Jahre alt, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung als Gesellschafterin u. Führung des Haushalts, am liebsten in der Stadt. Offerten u. Nr. 860 in d. Expedition d. Zeitung erbeten.



10 Mk. Belohnung.

Eine braungraue Hündin hat sich verlaufen. Abzuliefern

1074) Münchengasse 8, II.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.